

- wicklung nicht nur der jüdischen, sondern der allgemeinen Sakralarchitektur zu öffnen. Die Neue Synagoge in Bad Kissingen steht an der Schwelle zu dieser allmählichen Abkehr von der Architektur des 19. Jahrhunderts.“
- 4) Ebd.
 - 5) Ebd.
 - 6) Ebd.
 - 7) Saale-Zeitung, 13.6.1902.
 - 8) Vgl. Knufinke.
 - 9) Ebd.
 - 10) Saale-Zeitung, 16.6.1902.
 - 11) Ebd.
 - 12) Saale-Zeitung, 13.6.1902.
 - 13) Saale-Zeitung, 17.6.1910.
 - 14) Warmuth, Franz: 100 Jahre Herz-Jesu-Kirche Bad Kissingen. Beitrag zur Geschichte der Pfarrei Bad Kissingen. Bad Kissingen 1984, S. 62.
 - 15) Ebd.
 - 16) Ebd.
 - 17) Pers. Mitt. Jack Steinberger (Brief an D. Neustädter vom 15.8.2000).
 - 18) Pers. Mitt. Ernst Kissinger (Brief an H. Beck vom 15.2.1986).
 - 19) Pers. Mitt. Hartwig Heymann (Brief an H. Beck vom 22.9.1985).
 - 20) Baruch Zvi Ophir: Pinkas Hakehillot. Encyclopedia of Jewish Communities from their Foundation till after the Holocaust, Germany – Bavaria. In Collaboration with Shlomo Schmiedt and Chasia Turtel Aberzhanska. Jerusalem 1972, S. 423.
 - 21) Staatsarchiv Würzburg: Staatsanwaltschaft Schweinfurt 702. Urteil des Landgerichts Schweinfurt gegen 14 Beschuldigte wegen Anstiftung zur Brandstiftung der Synagoge Bad Kissingen während der sog. Reichskristallnacht [Alte Signatur: Staatsanwaltschaft Schweinfurt: Strafverfahren KLs 43/49].
 - 22) Staatsarchiv Würzburg: Landratsamt Bad Kissingen. 1121 Protestaktion gegen die Juden am 9. und 10. November 1938.
 - 23) Stadt Bad Kissingen: Stadtratsprotokoll vom 13.4.1939.
 - 24) Stadtarchiv Bad Kissingen: C 58 Bauakt – Israelitische Kultbauten, Promenadestraße 2.
 - 25) Ebd.
 - 26) Ebd.

Der Schloßpark Schwanberg – Ein Gartendenkmal muß vor dem Verfall bewahrt werden

von

Bärbel Faschingbauer

Wer je an heißen Tagen unter dem kühlen, schattigen Dach der Lindenallee im Schloßpark Schwanberg gestanden ist, betört vom süßen Duft der blühenden Winterlinden und verzaubert von der Stimmung, die die großen Gehölze, die schnurgeraden und dann wieder gewundenen Wege, die hoch aufragenden Baumgruppen und die sonnenbeschienenen Plätze verbreiten, der war dem Park wahrscheinlich schnell verfallen. Der Schwanberg selbst ist ja für die nähere Umgebung des Landkreises Kitzingen und auch für die ganze

Region das Naherholungsziel schlechthin. Generationen von Schulklassen haben ihn kennen gelernt, in einigen umliegenden Ortschaften ist es Tradition, an bestimmten Feiertagen hinaufzuwandern und viele Familientreffen haben einen Ausflug auf den Schwanberg im Programm.

Fast immer streift man dabei den Schloßpark – ein bis vor wenigen Jahren kaum erforschtes Gartendenkmal auf der Hochfläche des Schwanbergs. Viele verbinden mit dem

Park den Neptunbrunnen, die Putten und das Mausoleum. Auch heute noch verlockt der bronzene Hubertushirsch die Kinder genauso wie früher dazu, ihn zu erklimmen.

Dabei handelt es sich beim Schloßpark Schwanberg in der Tat um ein nicht alltägliches Zeugnis der Gartenkunst aus den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts. 1919 bis 1921 errichtet von Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen, der 1911 das Schloß und die dazu gehörigen Ländereien gekauft hatte, war die Anlage als solches eher außergewöhnlich für die damalige Zeit. In Großstädten wie Köln, Hamburg und Berlin entstanden Volksparks, und man machte sich Gedanken um die Selbstversorgungsfunktion der Siedlungsgärten. Dort wo noch große, aufwendige private Anlagen gebaut wurden, handelte es sich meist um repräsentative Villengärten. Einen Schloßpark ganz neu auf einer unrentablen Ackerfläche anzulegen, gehörte sicher zu den Ausnahmen.

Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen betraute mit dieser herausfordernden Aufgabe auch nicht irgendjemanden, sondern mit dem Büro Möhl & Schnizlein renommierte Gartenarchitekten, die Dependancen in München und Nürnberg unterhielten. Jakob Möhl war als Münchner Stadtgartendirektor der Nachfolger Carl von Effners, und Ludwig Schnizlein war sein Obergärtner. 1896 gründeten die beiden eine eigene Firma, die nicht nur Planungen erstellte, sondern diese auch ausführte.

Die Handschrift eines versierten Gartenarchitekten ist im Schloßpark Schwanberg deutlich erkennbar. Auch wenn der acht Hektar große Park derzeit bedenkliche Spuren des Verfalls zeigt, so sind das Grundgerüst und die ursprünglichen Gestaltungsabsichten noch immer ablesbar.

Dem Geist der Zeit entsprechend wurden verschiedene Stilrichtungen miteinander kombiniert. Das Innere des Parks ist streng

formal gestaltet. Raumbildend durchzieht eine große Lindenallee den Schloßpark in seiner gesamten Ausdehnung von Westen nach Osten. Doch so romantisch und malerisch die Stimmung unter dem Dach der Linden ist, so dringend verlangt der Zustand der Allee einen pflegenden Eingriff.

In den Anfangsjahren des Parks verfolgte man offenbar eine bestimmte Erziehungsförm der Kronen. Allerdings wurde dieser Ansatz in den letzten Jahrzehnten nicht mehr entsprechend weiter geführt, so daß sich die Baumkronen eher unkontrolliert weiter entwickelten. Die dabei entstandenen Wuchsformen verlangen nun Korrekturen, um die Vitalität und besonders die Standsicherheit der Bäume zu erhalten.

Ganz in Anlehnung an barocke Gärten weitet sich die Allee zu unterschiedlich großen Plätzen auf, die sich in ihrer Form und Ausstattung voneinander unterscheiden. Das Rondell im Osten ist die erste größere Ausformung der Allee.

Ein steinerner Tisch und ein Obelisk, der eine Inschrift zum Andenken an den Erbauer trägt, sind mittig in der Achse platziert. Von den ehemals geometrisch geformten Pflanzbeeten und den exakt ausgerichteten Wegen innerhalb des Rondells ist heute allerdings kaum mehr etwas zu sehen und die nur mühsam gezügelter Vegetation hat die Wegekanten bereits verschoben.

Alte Bandstahlreste, die einst die Wege begrenzt haben, geben aber Aufschluß darüber, mit welcher Sorgfalt die axiale Ausrichtung der Einzelelemente ausgeführt und auf die Proportionen der Flächen geachtet wurde. Unter dem Blätterdach der Linden stehen vier kleine Putten, jede symbolisiert eine Jahreszeit. Diese und einige andere Figuren wurden von dem Würzburger Bildhauer Carlo Müller, einem gebürtigen Hoheimer, aus dem Sandstein des Schwanbergs geschaffen.

In der Mitte des Parks weitet sich die Allee zum größten Platz auf. Die Wichtigkeit als Mittelpunkt des Parks wird von einer kreis-



Abb. 1: Putto im Schloßpark Schwanberg.



Abb. 2: So romantisch wie der steinerne Tisch sich präsentiert, ist der Zustand dieses ehemals geometrisch geformten Platzes leider nicht.



Abb. 3: Die ehemalige Brunnenanlage mit Neptunfigur.

runden Brunnenanlage markiert. Die Neptunfigur aus Sandstein sitzt heute allerdings darin auf dem Trockenem, der dazugehörige Dreizack ist nicht mehr vorhanden, das Becken ist schadhafte, und im jetzigen Zustand ist der gesamte Brunnen weit davon entfernt, als gestalterisch wichtige Wasseranlage zu wirken.

Beachtung verdienen auch die tiefer liegenden rechteckigen Wiesenflächen, die den Brunnen beiderseits flankieren. Möglicherweise liegen die Vorbilder dafür in den aus England stammenden ‚bowling greens‘. Dies waren vertiefte Rasenstücke, die für Kugelspiele genutzt wurden. Auch in den Gärten des beginnenden 20. Jahrhunderts wurde die Idee zu solchen abgesenkten Flächen gerne aufgenommen. Der gesamte Platz ist als rechteckige Fläche angelegt, die zu beiden Seiten von genau inszenierten Kulissen begrenzt wird.

Im Norden bildet eine Pergola aus Sandsteinquadern den Abschluß. Sie entspricht in der Gestaltung ganz dem Stil der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Das Material

für die Sandsteinsäulen konnte auf kürzestem Wege zur Bearbeitung vor Ort gebracht werden, stammt es doch aus einem Steinbruch auf dem Schwanberg. Allerdings bedarf die Pergola einer statischen Überprüfung und der Bewuchs, der einst ein malerisches Licht- und Schattenspiel in das Innere gezaubert hat, ist mittlerweile zu mächtig geworden und fordert dringende Pflegemaßnahmen.

Direkt vor der Pergola steht ein bronzenes Hubertushirsch, ein Werk des Nürnberger Bildhauers Hans Göschel. Das Hubertuskreuz, das ursprünglich auf dem Kopf des Hirsches befestigt war, fehlt allerdings, doch viele ältere Besucher können sich noch gut daran erinnern. Glücklicherweise erfreut sich der Hirsch seit Jahrzehnten großer Beliebtheit als Photomotiv, und so hat ein Besucher alte Familienaufnahmen mit dem „vollständigen“ Hubertushirsch gefunden, so daß man zumindest nachvollziehen kann, wie der ursprüngliche Zustand ausgesehen hat.

Im Süden ist der rechteckige Platz zu einem Aussichtsbalkon geformt. Von hier aus hatte man vor Jahrzehnten einen phantasti-



Abb. 4: Von der Pergola ist im Sommer unter dem üppigen Bewuchs kaum mehr etwas zu sehen.



Abb. 5: Das östliche Ende der großen Achse markiert das Mausoleum.

schen Blick in das Tal mit den umliegenden Ortschaften. Davon ist heute kaum mehr etwas zu sehen, denn mächtige Buchen des umgebenden Waldes haben diese wichtige Blickachse im Laufe der Jahrzehnte forstlicher Bewirtschaftung verstellt.

Am östlichen Ende des Platzes schließt sich die Allee und lädt wieder unter das schattige Blätterdach der Linden ein. Vor hier aus sieht man bereits das Ende des Parks, das durch das Mausoleum markiert wird. Dieses wurde 1930 nach einem Entwurf von Hans Göschel gestaltet und ist die Grabstätte von Alexander Graf zu Castell-Rüdenhausen, seiner Frau Margaretha Gräfin von Zedtwitz-Morávan und Duppau und des letzten Besitzers, deren 2004 verstorbenem Sohn Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen.

Auf dem Weg dorthin teilt sich Allee und flankiert eine große rechteckige Wiesenfläche. Heute liegt der Weg mitten in dieser Fläche, die ursprüngliche Anlage führte den Spaziergänger jedoch an den äußeren Kanten, direkt unter den Linden entlang.

So konsequent die formale Gestaltung das Innere des Parks beherrscht, so sorgfältig ist auch der äußere Bereich gestaltet, der sich ganz an der Schule des klassischen Landschaftsgartens orientiert. Gewundene Pfade führen durch den waldartigen Bereich und, wo es sich anbot, wurden kleine Unterbrechungen eingebaut, die zum Verweilen einladen und den Gang durch den Wald noch attraktiver machen sollten. So gibt es zum Beispiel einen kleinen See, eine Aussichtskanzel, ein Alpinum – und immer wieder beeindruckende Gehölzgruppen und Solitärgehölze, die so platziert wurden, daß sie entweder den Blick begrenzten oder eine beabsichtigte Durchsicht erlaubten. Denn im gesamten Park wurden viele, für die damalige Zeit ungewöhnliche Gehölze gepflanzt. Eßkastanien, verschiedene Koniferenarten, Tulpenbaum, Baumhasel, Trompetenbaum, sogar ein Mammutbaum und viele andere fanden ihren Platz auf der Hochfläche des Schwanbergs.

Allerdings sind gerade in diesem Teil des Parks einige der ursprünglich beabsichtigten



Abb. 6: Im gesamten Park sind malerische Baumformen, wie diese Hängebirke, erst auf den zweiten Blick erkennbar.

Blickbeziehungen und -achsen nicht mehr erlebbar, weil der Gehölzbestand unter dem jahrzehntelangen Pflegerückstand leidet. Einige dieser besonderen Gehölze sind heute zu markanten Bäumen herangewachsen. Doch leider stehen viele von ihnen verborgen zwischen wild aufgegangenen Sträuchern, so daß sie ihren inzwischen prächtigen Habitus kaum zur Geltung bringen können.

Der Schloßpark Schwanberg ist heute im Besitz des Geistlichen Zentrums Schwanberg e.V., das den Park nach dem Tod von Radulf Graf zu Castell-Rüdenhausen, dem Sohn des Erbauers, gekauft hat. Seither werden große Anstrengungen unternommen, den Schloßpark Schwanberg als bedeutendes Gartendenkmal zu erhalten.

Der Zustand des Parks fordert allerdings rasches Eingreifen, um diese so genau geplante und ausgeführte Gestaltungsabsicht zu erhalten. Dies bedeutet einen beträchtlichen finanziellen Aufwand, denn die Lindenallee bedarf dringender Pflegemaßnahmen, das Neptun-

bassin muß als Mittelpunkt des Parks saniert werden, die alten Wegeverläufe müssen gesichert und die Wege selbst zum Teil neu aufgebaut werden. Doch neben der baulichen Instandsetzung braucht der gesamte Park eine regelmäßige leitende Hand, die den Gehölzbestand so lenkt, daß einerseits den erforderlichen Sicherheitsaspekten Genüge getan wird und andererseits die beabsichtigten Inszenierungen der Blickachsen erhalten bleiben. Denn die Gehölze, die ein wichtiges und strukturbildendes Gestaltungselement sind, können derzeit ihre von den Planern gewünschte Raum- und Bildwirkung kaum mehr entfalten.

Derzeit wird ein von der Denkmalpflege gefördertes, umfassendes Parkpflegewerk erstellt, das die Geschichte des Parks, seine Gestaltung und seinen derzeitigen Zustand erfaßt, und in dem Konzeptionen für die Sanierung und Pflege erarbeitet werden. Um die Zukunft dieses außergewöhnlichen Gartendenkmals zu sichern, sind also größere Investitionen notwendig, die das Geistliche

Zentrum Schwanberg e.V. als Besitzer nicht alleine bewältigen kann.

Über Veranstaltungen, Führungen und Informationstafeln rund um den Schloßpark wird seit einigen Jahren auf die Bedeutung dieser Anlage aufmerksam gemacht. Seit kurzem gibt es auch eine ausführliche Broschüre zum Schloßpark, in dem die Geschichte und die Gestaltung beschrieben sind. Mit der Aktion „Werden Sie Pate einer Putte“ gelang es dem Geistlichen Zentrum Schwanberg e.V.

Spenden für die dringend notwendig gewordene Restaurierung eines Großteils der Putten und Bänke, die zur Ausstattung des Schloßparks gehören, zu sammeln.

Damit sind zunächst einmal einige Teile vor dem Verfall bewahrt. Doch alle anderen Maßnahmen dürfen nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen. Nur so kann verhindert werden, daß aus dem Dornröschenschlaf des Parks ein schleichendes Sterben eines bedeutenden fränkischen Gartendenkmals wird.